



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter**

**Wigand, Paul**

**Höxter, 1819**

Erstes Kapitel. Aelteste Geschichte der Gegend. Karl der Große.  
Sachsenkriege. Heeresstelle. Brunsburg. Volkssagen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75641)



Erstes Buch.

---

I.

Wir beginnen unsere Geschichte mit einem Blick auf die älteren Zeiten und den früheren Zustand dieser Gegend. Mit der welterschütternden Regierung Karls des Großen nämlich fängt auch hier unter Stürmen und Kriegen eine große Reform, und eine neue Zeitperiode an, und die Geschichte wird mit ihr lichter und sicherer.

Das alte Germanien war unter viele, in Stamm, Ursprung, Sitten und Neigungen, verwandte Völkerschaften getheilt, und wir finden in unserer Gegend die berühmten und tapfern Cherusker wohnen. In den Stürmen der Völkerwanderung und innerer Kriege änderte sich der Zustand des Landes. Völker und ihre Namen erloschen, und neue traten aus dem Dunkel hervor. In der Zeit aber, mit der wir unsere Geschichte beginnen, finden wir nur noch zwey germanische Völker herrschend, selbstständig und mächtig, in deren Bunde die Namen der übrigen verschwanden. Das Erste waren die Franken, in ihrem Namen schon den Ursprung freier Germanen bewahrend. Aus dem nördlichen Deutschland wa-

ren sie, die allgemeine Bewegung der aufgeregten Völ-  
 ker theilend, an den Rhein gezogen, hatten der Römer  
 Herrschaft in Gallien ein Ende gemacht, unter ihrem  
 klugen und kräftigen Anführer Chlodwig ein Reich ge-  
 bildet und das Christenthum angenommen, unter dessen  
 schwachen und lasterhaften Nachfolgern den drohenden  
 Untergang nahe gesehn und, ermannt durch die helden-  
 muthigen und klugen Hausmeyer der Könige, Rettung,  
 Heil und Macht gefunden, die Königswürde auf sie  
 übertragen und unter Karl dem Großen (771)  
 den höchsten Gipfel ihres Ansehens errungen.

Das zweite Volk waren die Sachsen, Stamm-  
 verwandte und Nachbarn der Franken. Sie blieben,  
 wie ihres Namens Ursprung erläutert wird, während  
 Bertheidigung gegen Feinde und kriegerischer Ungestüm  
 die übrigen Völkerschaften zum germanischen Bunde ver-  
 einte, als friedliche Einsassen auf ihren Höfen in Nie-  
 derdeutschland, wo sie einen kleinen Bezirk bewohnten,  
 sitzen, und breiteten sich nach und nach immer weiter  
 aus, so daß in unserer Periode Alles zu ihrem Reiche  
 gehörte, was zwischen der Elbe, dem Niederrhein und  
 der Nordsee lag, folglich auch unsere Gegend. Die  
 Weser theilte dasselbe in die östliche und westliche Län-  
 derstrecke, oder Ost- und Westphalen und der mittlere  
 durch Gebirge eingeengte Theil hieß das Land En-  
 gern 1).

---

1) Saxonia orientalis, occidentalis et Angaria, letztes  
 res erstreckte sich auf beide Seiten der Weser.

Die Hauptflüsse des Reichs waren: Elbe, Saale, und Weser 2). Nach Süden scheint die Grenze zwischen dem fränkischen und sächsischen Hessen, der Ort Wolfsanger 3) bey Cassel gewesen zu seyn.

Dies Sachsenvolk lebte in uralter germanischer Sitze, Gewohnheit und Verfassung, schlicht und einfach in ursprünglicher Freiheit, dem Dienst der alten Götter, denen in Hainen, unter tausendjährigen Eichen geopfert wurde, ergeben, kühn, kräftig und zur Wehr gerüstet. Ihre Lebensart mußte ihre Sitten stempeln, sie kannten keine Städte und Dörfer, sondern lebten auf einzelnen Höfen, und der freie Besitzer eines Hofes gab diesem gewöhnlich den Namen; er hatte seine Leibeigene und Knechte, die auch zum Theil ihre Wohnung und Haushaltung hatten, und die, die Pflicht der Dienstleistung abgerechnet, mild behandelt wurden.

Mehrere nahe liegende Höfe bildeten eine Ortschaft, Bauerschaft, die gewöhnlich vom Haupthofe den Namen führte, aus diesen entstand eine Markung (marca) und eine größere Provinz hieß ein Land, was ohne Gefahr mit der spätern Eintheilung in Gaue zusammensiel. Einen König und Herrscher kannten sie nicht über

---

2) Wisura oder Wirraha Weser und Werrha (Wasser) war Eins. S. Ad. Brem. Hist. S. 75 bei Leibnitz Tom. I.

3) vulvisangar quam tunc temporis franci et Saxones pariter in habitare videbantur. Dipl. Caroli M. ap. Falke I. S. 377.

sich; sondern jeder Haupthof hatte einen Richter, der, nach altem Gewohnheits-Recht, welches sich von Sohn zu Sohn mündlich fortgepflanzt hatte, das von den freien Hofgenossen als Besitzern gefundene Urtheil sprach. Im Kriege focht jeder Wehrhafte und sie wählten ihre Anführer unter den Mächtigsten und Tapfersten, als Herzoge. Nach alt germanischer Verfassung waren sie nur auf Vertheidigung, nicht auf Angriff gefaßt, und vertheidigten ihre Freiheit gegen Franken und gegen Slaven. Aber wir finden nicht, wie bei den übrigen Germanen, erbliche Fürstengeschlechter, dagegen einen Adel (Edhelinge) der immer in der deutschen Verfassung neben der unbeschränkten Freiheit des Volkes bestand. Es war ein milder Vorrang, den man den Tapfersten und Würdigsten, die sich als kluge Helfer und Stützer, oder als tapfere Anführer und Vertheidiger ausgezeichnet hatten, gab, und der allmählig auf ihre Familien übertragen wurde und sie zu einem besonderen Stande machte, dessen Ansehen zugleich durch reiche Besitzungen wuchs.

Kriegerische Ehre war die höchste, sie suchten daher in ihr zu glänzen, glaubten sich zur Wehr und Vertheidigung am meisten berufen; es wurden daher meist die Anführer aus ihnen erwählt und sie baueten zum Schutz des Landes feste Läger auf den Bergen, von denen sie sich aber nicht, wie später Sitte wurde, nannten, sondern die von ihnen den Namen führten, wie die eine halbe Stunde von Hörter gelegene **Brunsburg**, welche **Eginhart** als eine der festesten und berühmtesten nennt, von ihrem Erbauer **Bruno**.

Dies waren ohngefähr die Grundzüge der Verfassung und des Zustandes unsers alten Sachsenlandes, als der jugendliche, heldenkühne und für das Christenthum hochbegeisterte Franken-König Karl, dem das Heidenthum der nachbarlichen Sachsen ein Greuel war, und der ihre Belehrung fest bei sich beschloffen hatte, auf der Reichs-Versammlung zu Worms (772) den Zug gegen Sachsen beschloß 4). Milde Lehre war fruchtlos bey jenen rauhen, fest am Alten hängenden Germanen, die Gewalt der Waffen mußte den Weg bahnen, und so entspann sich jener furchtbare, zerstörende dreißigjährige Krieg, der mit abwechselndem Glück, mit wachsendem Haß und mit vernichtenden Folgen geführt wurde, und der sich nach mannigfaltiger Zerstörung, gebrochenen Friedensschlüssen und immer erneuerten verzweiflungsvollen Kämpfen, mit der Besiegung der Sachsen endigte, nachdem beide Theile den Ruhm unerschütterlicher Tapferkeit und beispielloser Festigkeit erprobt hatten. Mit ihnen war ganz Deutschland von der fränkischen Monarchie besiegt, denn die südlichen Provinzen hatten sich schon früher ergeben und zwar zuletzt Baiern, dessen Herzog sich freiwillig unterwarf.

Wir dürfen des Sachsenkrieges hier, wie billig, nur in Beziehung auf unsere Gegend erwähnen, und es war der zweite Feldzug Karls gegen die in sein Reich einge-

---

4) Schon früher waren einige Versuche, die Sachsen zur christlichen Religion zu bringen, gemacht worden und König Pipin hatte sie bekriegt.

drungenen Sachsen (775), in welchem dieser Held über den Rhein kam, die Sachsen zurückschlug, bis nach Eresburg (Stadtberg) drang, welches er wieder befestigte, so wie er es im vorigen Feldzug eingenommen und mit dem darin verehrten Götzenbild Irmenseul zerstört hatte und dann an die Weser rückte.

Hier vertheidigte der Herzog Bruno, der nach Einigen ein Schwiegersohn des berühmten Wittekind, nach andern aber dessen Bruder, und Sohn des Herzogs Theoderichs war, sein festes Lager auf der von ihm genannten Brunzburg 5). Nach einer hartnäckigen Gegenwehr eroberte Karl die Burg, die Sachsen suchten den unter dem Berge fließenden Weserstrom zu behaupten, wurden aber durch denselben getrieben, verfolgt und geschlagen.

Bruno unterwarf sich nun mit dem Rest seines aus Engern bestehenden Heeres, nahm das Christenthum an und eben so der Anführer der Ostphalen, Hessi. Karl versicherte sich ihrer Treue durch Geiseln und endete den Feldzug, indem er nach Franken zurückkehrte. In den folgenden Jahren setzte Wittekind bald Angriffs- bald Vertheidigungsweise den Krieg fort, es wurde mit größter Anstrengung und wechselndem Glück um Eresburg gestritten und Sachsen endlich bezwungen, worauf ein glänzender Reichstag zu Paderborn gehalten wurde (777), auf dem viele Sachsen erschienen, die Taufe an-

---

5) Vergl. Falke Cod. trad. Corb. pag. 149 und 488.

ber  
ach  
bez  
nen  
ul  
ach  
nd,  
ogs  
ge-  
Be-  
ten  
up-  
lgt  
aus  
an  
arl  
den  
den  
ald  
ß-  
urg  
ein  
rde  
an-  
88.

nahmen und Treue schwuren. Nur Wittelind, unver-  
söhnlichen Groll im Herzen tragend, erschien nicht, son-  
dern floh nach nördlichen Gegenden, um bald wieder  
ganz Sachsen zu neuen Anstrengungen aufzubieten.  
Endlich unterwarf auch Er sich der Siegerkraft Karls  
und der Gewalt der neuen Lehre; mit ihm zugleich der  
Heerführer Albio (Alf). Doch brach immer von  
Neuem der alte Haß und der Unwille über die Einrich-  
tungen und Neuerungen des Siegers in furchtbaren ver-  
wüstenden Kriegen aus. Blutig mußten die Sachsen in  
mehreren Feldzügen für die gebrochenen Verträge büßen,  
verwüstend durchzog der Sieger ganz Sachsen und drang  
im Jahre 797 bis an die Nordsee, gieng dann nach Fla-  
chen zurück und rückte noch im Winter wieder in Sach-  
sen ein, um es durch seine Gegenwart im Zaum zu hal-  
ten. In unserer Gegend stand sein Heer, und er bauete  
sich sein Winterlager an die Weser und nannte den Ort  
Heeresstelle 6), wo er auch eine Kirche stiftete und  
eine Versammlung von Bischöfen und Grafen berief, zu  
der auch Sachsen zugelassen wurden, die einmüthig ein  
allgemeines Gesetz entwarfen 7). Er berief den Pipin  
aus Italien und den Ludwig aus Spanien hierher zu  
sich, empfing die Gesandten der Hunnen und des Kö-  
nigs von Asturien und Gallicien, welche kostbare Ge-

---

6) Das Dorf Herstelle, heristallum saxonicum, so  
genannt nach dem fränkischen Heristelle: Héricourt,  
bei Lüttich.

7) Capit. Sax. ai. 797. bei Baluze I. 275.

schenke brachten, und nach Ablauf des Winters brach er nach Minden auf.

Unter abwechselnden Kämpfen erlahmte endlich die Kraft der Sachsen und es kam ein dauerhafter und ewiger Friede zu Stande. Unerschütterlich fest hatte Karl sein Ziel verfolgt, und nun erreicht. Ganz Sachsen bekehrte sich zum Christenthum, und das sanfte Band der Religion umschlang beide Völker wie Brüder 8).

Milde und Strenge, Ueberredung und Gewalt waren abwechselnd angewendet worden, und großmüthig ließ er ihnen nun ihre Freiheiten, Rechte, Gesetze, und war ein milder Herrscher eines verbrüdereten Volkes.

Doch gewann mit der Herrschaft Karls die ganze Verfassung unserer Gegenden allmählig eine andere Gestalt, und es wurden manche Einrichtungen aus Franken herüber verpflanzt, die von der alten germanischen Weise sehr abwichen. Er theilte das Land wie Franken, außer der kirchlichen Eintheilung in Bisthümer 9), auch in bestimmte Gauen (Pagi) und setzte ihnen Grafen vor, die an seiner Statt die Geschäfte des Reichs und die

---

8) Ob id qui olim focii et amici erant Francorum, jam fratres et quasi una gens ex Christiana fide veluti modo videmus, &c. Wittekind bei Leibniz I. S. 75.

9) Die Bisthümer Halberstadt, Paderborn und Verden standen unter dem Erzbischofe von Mainz, die Bisthümer Osnabrück, Minden, Münster, Utrecht und Bremen unter dem Erzbischofe von Köln.

Gerechtigkeitspflege besorgen mußten. Er hatte Kirchen gestiftet und den Bischöfen die Gewalt in geistlichen Sachen und die Aufsicht über die Grafen anvertraut; über beide setzte er aber die Sendgrafen und Sendbischöfe, die unmittelbar in den Landesversammlungen seine Stelle vertraten und die Verwaltung prüften.

In Provinzen, denen Herzöge vorstanden, theilte er das Land nicht, wiewohl später und zuvörderst nach den Gegenden hin, wo die Einfälle der Slaven und Normänner eine vereinte Gegenwehr erforderten, sich Herzogthümer bildeten; die Noth zwang nämlich zu einem Hilfsverein der Grafschaften, die einen Anführer wählten, der bald den Namen Herzog annahm. Die Einkünfte des Königs waren gering und bestanden hauptsächlich in den Domainen, deren Verwaltung auch der Graf leitete.

Abgaben kannten die Sachsen in der Regel nicht, außer Bäten, freiwilligen Hilfsleistungen bei allgemeiner Noth, und es blieb ihnen diese Freiheit mit wenigen Ausnahmen, wohin die Verpflegung der Beamten und des königlichen Gefolges gehörte. Um aber den neuen Stand der Geistlichen und die Kirchen zu versorgen, waren die Güter, die man ihnen anwies, und die freiwilligen Gaben anfangs nicht hinreichend. Karl führte daher die Abgabe des Zehntens an die Kirche auch hier als göttliches Gebot ein, so sehr sich die Sachsen anfangs dagegen sträubten. — Die empfindlichste Verpflichtung war der Waffendienst in den Kriegen des von

Feinden umringten Königs. Er lohnte zwar die in seinem Gefolge Dienenden mit Ehre und Geschenken, und das Gefolge hing an ihm nach alt germanischer Sitte mit großer Treue und mehrte sich durch viele Edle und Freie, die sich freiwillig zu Kriegsdiensten verbanden (Vassi). Aber auch alle wehrhafte Sachsen mußten gegen den Feind die Waffen tragen; das freye Aufgebot zur Wehr (Heermannie) wurde zum Zwang durch den Heerbann. Jeder freie Mann war verpflichtet, beim Waffenruf an dem bestimmten Sammelplatz mit Rüstung und Lebensmitteln sich unter dem Anführer zu stellen. In auswärtigen Kriegen nahm nur eine bestimmte Anzahl Theil, und der König sandte ihre rüstigsten Kämpfer nach Spanien, verpflanzte auch viele Widerspenstige und Unzufriedene in verschiedene Theile seiner Monarchie, um seine Herrschaft zu sichern.

Des Reichs Wohlfahrt wurde in Volksversammlungen nach alter germanischer Sitte berathen, an denen jeder Freie Theil nahm. Hier wurden Gesetze gegeben 10), und die wichtigsten Dinge beschlossen. Neben den Grafen und Edlen standen hier die Bischöfe und Geistlichen als zweiter Stand, denn Staat und Kirche

---

10) ut populus interrogetur de capitulis, quae in lege noviter addita sunt. Et postquam omnes consenserint subscriptiones et manufirmationes suas in ipsis capitulis faciat. Cap. 3. A. 803. c. 19. Sonst hatten die fränkischen Könige des Reichs Verordnungen bloß mit ihren Getreuen und Beamten berathen.

folkten innig vereint seyn, ihnen gegenüber das freie Volk, und beide vermittelten die kaiserlichen Gesandten.

So hatte Karl, von der ihn anstaunenden Welt der Große genannt, in seinem thatenreichen Leben als christlicher Held gehandelt und gekämpft, das Christenthum verbreitet und glänzend erhöht, den geistlichen Stand gestiftet und befestigt, die Kirche mit dem Staate innig verbunden, als unüberwindlicher Held und kluger Gesetzgeber, als Stifter und Ehrer ständischer Verfassung und weiser Staatseinrichtung, Werke, des Ruhms der Nachwelt und ewiger Erinnerung würdig, gestiftet, und durch Annahme der Kaiserkrone zu Rom in seiner Idee das alte weströmische Kaiserthum hergestellt, aber wirklich ein neues weit größeres Kaiserthum gestiftet. Die gedrängte Skizze, die wir von seiner Zeit gaben, muß unserm Zwecke genügen 11).

---

Die in diesem Capitel erwähnte Brunsburg lag eine halbe Stunde von Hörter auf dem noch sogenannten Brunsberge, von dem man eine reizende Aussicht in das von dem Strom prächtig durchschlungene Weser-

---

11) Man vergleiche außer den Quellen: Dippold's Leben Karls des Großen, 1810 — Kindlinger, Münstersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands, 4 B. — Müfers Osnabrückische Geschichte, Berlin 1780. — Monum. Paderb. Amstelod. 1672. — v. Kleinsorgen Kirchengeschichte Westphalens, Münster 1779.

thal hat. Die Fläche des Bergrückens ist durch einen tiefen Graben gespalten, bis auf diesen Tag die Sachsengräben genannt. Auf der südlichen Spitze stand die Burg, deren Innerstes durch dreifache Gräben und Ringmauern befestiget war. Alles ist verschüttet und zertrümmert und mit Gesträuch durchwachsen, man findet an den Ueberbleibseln sowohl Spuren des Alterthums, das bis an jene Zeit reicht, als auch späterer Zeiten, indem nachher wieder eine Burg auf dieser Höhe errichtet wurde, wovon in der Folge noch die Rede seyn wird. Die Schicksale dieser Burg und die Thaten, deren Zeuge sie war, sind von Geschichtschreibern aufbewahrt und von Dichtern besungen worden 12); merkwürdig ist es aber, daß auch im Munde des Volkes die alte Sage lebt, und wiewohl ein tausendjähriger Zeitraum die alte Erinnerung zum Gedicht gewandelt hat, und aus weiter Ferne die Gestalten sich riesenhaft spiegeln, so ist doch die geschichtliche Grundlage noch kenntlich und gewiß wahr, wie bei jeder Volksage: Es hausten nemlich auf der Brunzburg und dem gegenüber liegenden Wildberg 13), ungeheure Riesen (eine spätere Sage vermischt sie mit den Hünen), die die ganze Gegend beherrschten; sie grüßten sich des Morgens aus ihren Burgen und konnten sich von Einer zur Andern

---

12) Christoph. Elschlebi de Brunburgo carmen 1152, bei Paullini, Synt. p. 593.

13) Der wahrscheinlich auch von den Sachsen befestigt war, wiewohl die Geschichte ihn erst in späterer Zeit erwähnt.

die Hand zum Gruss reichen, auch pflegten sie in friedlichen Tagen sich mit dem Ballspiel zu vergnügen und warfen die Bälle hinüber und herüber. Einst fiel ein solcher Ball in das dazwischen liegende Thal und schlug ein tiefes Loch in den Boden, wo jetzt eine Wiese ist und man die Vertiefung noch sieht, weshalb die Wiese auch bis diese Stunde die Anäuel-Wiese heißt 14). Endlich kam der Karol Magnus mit einem ungeheuern Heere um diese Heiden zu bezwingen, und es gab ein so fürchterliches Blutbad, daß der Strom sich roth färbte. Doch bezwang er sie, und zerstörte ihre Schlösser bis auf den Grund.

Die Sage behauptet auch, daß Karl oder dessen Gemahlin da wo die Hauptkirche unserer Stadt jetzt steht, eine Kapelle gebauet habe und es ist wahrscheinlich, da er öfter in dieser Gegend verweilte 15).

Auch in dem am Fuße der Brunsburg belegenen Dorfe Godelheim soll Karl eine Kapelle errichtet, und danach errungenem Siege seine Andacht verrichtet und die bekehrten Heiden getauft haben. Was die Legende erzählt von Wittelkind, der sich als Bettler in das christliche Lager geschlichen, in der Hostie, beim Reichen des

---

14) Grimm, Deutsche Sagen. Berlin 1816.

15) Auf diese Sage stützen ungründliche Historiker, wie Lekner, die Erzählung, daß die Kirche und die Stadt Hörter (ehemals Huxar) von der Gemahlin Karls des Großen (uxor) herrühre und auch den Namen habe.

Abendmahls, ein glänzend weißes Kind erblickt und nach diesem Wunder sich zum wahren Glauben bekehrt habe, wird auch hier vom Anführer der Sachsen erzählt, der unter den Gefangenen gestanden, das Wunder gesehen und sein Erstaunen geäußert habe, ohne den Sinn der Erscheinung noch zu wissen, worauf Karl zu ihm gesagt: Dir ist ein großes Heil widerfahren, und der Anführer mit allen Heiden sich zum Christenthume bekehrt habe.

Zu Herstelle, wo Karl im Winterlager stand und eine Kirche stiftete, lebt auch sein Andenken noch in verwischten Bildern und dunkeln Sagen; die Höhe über dem Ort, heißt die *Kast*, weil da der Kaiser mit seinem Heere gerastet; ein Stein wird im Felde gezeigt, auf dem er gesessen, und wo man noch die Spuren bemerkt, die der schwere Held eingedrückt, am Rhein soll er mit seinem Heere in einem tiefen Berge verzaubert schlafen; er sitzt an einem steinernen Tische und die Haare seines Barts sind durch denselben gewachsen; einst kehrt er wieder und dann wird sich alles in der Welt umändern, aber Niemand weiß, wann?

---

## II.

Da der Kaiser aus seinem Reiche, mit Ausnahme einiger fiscalischen Einkünfte, keine Abgaben zog, so mußte beim Waffendienst Jeder für sich selber sorgen, und die kaiserliche Familie mit dem Hofe lebte vom Ertrage ihres Eigenthums. Die Güter des Kaisers, welche im